**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 26 (1918)

Heft: 7

**Artikel:** Was gehört zu einem barmherzigen Samariter?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546243

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Rote Kreuz

# Schweizerische Halbmonatsschrift

für

## Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

#### 

## Was gehört zu einem barmherzigen Samariter?

Gin offenes Auge. Denn zuerst muß man den Verwundeten — die Armut, das Herzeleid, den Kummer des andern — sehen. Viele aber trifft der Vorwurf Jesu: "Mit sehenden Augen sehen sie nicht." Ihre Augen sind gehalten von dem, was ihre Freude oder ihre Sorge ift, vom gedankenlosen Leicht= sinn, der dem Vergnügen nachgeht, vom hafti= gen Geschäftssinn, der nur für das Soll und Haben im Hauptbuch Interesse hat, vom fleinlichen Familiengeist, der zufrieden ist, wenn daheim die Vorratsfammern gefüllt sind, von der Oberflächlichkeit, die meint, wenn das Kleid unversehrt sei, müsse es auch das Herz sein. Wer ein rechter Samariter werden will, muß vorerst einmal offene Augen haben - Augen, die nicht bloß auf das eigene schauen, sondern auch auf das, was des andern ist; Augen, die nicht bloß das Schöne und Ungenehme, sondern ebenso das Traurige und Düstere zu finden wissen: Augen, die sich nicht schaubernd davon abwenden, sondern mannhaft hinsehen, das Bild in sich aufnehmen und behalten, daß es nicht von liebelicheren Eindrücken verdrängt werde. --

Mit offenen Augen in die Welt schauen, heißt auch sich selbst im Unglücklichen schauen. Das klingt wie verkappter Egoismus, ist aber nur das natürliche Gefühl der eigenen Schwäche und Ohnmacht, die demütige Erfenntnis von der Unsicherheit des Lebens. Als der Sama= riter des Weges gezogen fam und den Berwundeten sah, da mag es wohl sein erster Gedanke gewesen sein, wenn du zuerst gefommen wärest, lägest du chenso hilflos und clend da, und du müßtest froh sein um einen Menschen, der sich deiner erbarmte. Mit offenen Augen sich selber sehen als einen, der Barm= herzigkeit nötig hat, das legt den Grund zu ber Gesinnung, die Jesus "bas ganze Gesets und die Propheten" nennt. Hat dir der Krieg ein Kind ins Haus gebracht, ein verlaffenes, liebebedürftiges Kind: du wirst ihm eine sonnige Heimat geben, wenn du deines Kindes gedentst. Es hat eine liebliche Kindheit daheim, aber niemand weiß, was die Zufunft bringt.

Oder sind sie draußen in der Fremde und sitzen dort auf guten Stühlen? Der Krieg kann sie umwersen, und du möchtest nur wünschen, daß auch sie eine Zufluchtsstätte bei guten Menschen finden, die an ihm tun, was du an diesem Waislein tust. Um ein barmherziger Samariter zu sein, muß man mit offenen Augen in Welt und Zukunft schauen. Aber es braucht dazu auch

Ein mutiges Herz. Als an jenem unsglückseligen Tage der Mensch unter die Räuber siel, da zog ein Priester dieselbe Straße, auch ein Levit kam des Weges geschritten, und das Gleichnis berichtet ausdrücklich, daß sie ihn sahen, aber sie gingen vorüber. Nicht als ob sie teilnahmslos gewesen wären. Auch in ihnen quoll das Mitleid auf, nur war die Furcht stärker als das Mitgefühl, sie beslügelte ihren Fuß, und die beiden Männer eilten vorüber. Sie hatten kein Herz, und kein Herz haben heißt keinen Mut haben.

Anders der Samariter. Als Kaufmann mit dem silbergefüllten Gurt um den Leib hatte auch er Anlaß zur Furcht, hatte wohl auch Weib und Kind daheim, kannte als Vielge-reifter die verrufene Gegend, er wäre kein Mensch gewesen, wenn sich in ihm nicht das menschlichste aller Gefühle, die Furcht, geregt hätte. Aber er kämpfte sie nieder, das Mitzgefühl behielt die Oberhand. Mit Herzenszaugen schaute er hin, und wo das Herz sieht, wird die Barmherzigkeit geboren.

Die Barmherzigkeit verlangt heute noch ein mutiges Herz. Dein Freund liegt schwer krank im Vett. Das Krankenzimmer ist das Wartzimmer des kommenden Leichenzuges. Wie freut sich ein Patient über jeden Vesuch, dessen freundliches Geplander ihn über die einsamen Stunden schmerzlichen Grübelns hins weg hilft! Aber du gehst nicht. Du sagt, das sei der Veruf des Arztes, du könnest ja doch nicht helsen. Mettung vom Tode zu schaffen liegt freilich nicht in deiner Hand. Sollte es aber nicht deine Sache sein, Jerstreuung zu bereiten, Frendenblumen am Leidensweg zu

pflanzen? Du würdest es gerne tun, wenn deiner Barmherzigkeit nicht eine Kleinigkeit sehlte — der Mut — Wie viel Kummer und Herzeleid liegen an der Schwelle des Reichen! Große Geldgaben schwelle des Reichen! Große Geldgaben schwen sie nicht, aber den Gang in die Mansarde zu tun, dem Gesunkenen die Hand zu reichen, dem Leid ins dunkle Auge zu schauen, persönliche Opfer zu bringen, wagen viele nicht. Alle Großen im Dienste der Barmherzigkeit sind Helden gewesen. Es braucht dazu ein Herz, das stark genug ist, die Furcht zu überwinden, zu wagen und zu handeln nach Gottes Gebot. Es braucht endslich auch noch

Eine geschickte Hand. Es gibt keine Barmherzigkeit, die mit verschränkten Armen das Leid ansieht, und kein Künstler, der sie darstellt, verzichtet darauf, in den hilfreich ausgestreckten oder mild umschließenden Arm einen Teil des Ausdrucks zu legen. So wird auch vom Samariter berichtet, daß es ihn nicht bloß des Unglücklichen jammerte, nein, er ging hin, er goß Del und Wein in die Wunden, das Del sollte den Schmerz lindern, der Wein diente zur Desinfektion. Er brachte verständnisvolle Hispe.

Sind auch wir geschickt dazu, wenn wir zu Samariterdiensten berufen werden? Dunant, der Begründer des Roten Kreuzeg, der auf einer Ferienreise Augenzeuge der Schlacht von Solferino geworden war, schreibt in seinem weltberühmten Buche "Eine Erinnerung an Solferino", es habe durchaus nicht am guten Willen der Bevölferung geschlt, den Berwundeten zu helfen, die auf dem Schlachtfelde lagen und in die umliegenden Ortschaften gebracht wurden, es habe noch weniger an der Menschenliebe gefehlt, die mit den Berstümmelten inniges Erbarmen hatte, aber der Mangel an Ordnung und vor allem die totale Untenntnis der einfachsten Dienstleiftungen am Rrantenbett habe jede durchgreifende Hilfe unmöglich gemacht. Ein gutes Berg zu haben, das allein genügt nicht, es müssen auch Verstand und Erfahrung babei fein. Tarum ge

hört zum Segensreichsten in der weitverzweigten Arbeit unseres schweizerischen Roten Kreuzes, daß es in den Städten und auf dem Lande reiche Gelegenheit gibt, die überaus wichtigen Kenntnisse und Fertigkeiten in Krankenpslege und Samariterdienst sich anzueignen. Keine Tochter sollte es sich entgehen lassen, an solchen Kursen teilzunehmen. Wie viel hat schon der Unverstand am Krankenbett vers

schuldet! Wie beruhigend wirkt auf Patienten und Umgebung eine Persönlichkeit, die sich auf die Handreichung richtig versteht!

Mit offenen Augen in die Welt des Jams mers schauen, ein Herz für sie haben und verständnisvolle Hilfe leisten, das ist Samas riterart. "Gehe hin und tue desgleichen!"

(Aus dem "Schweiz. Protestantenblatt".)

## Ein Skischlitten,

welcher auch als Trag- und Räderbahre verwendet werden kann.

Auszug aus einem Vortrag von Bezirksarzt Dr. J. Poult, Zuoz, im "Korrespondenzblatt für Schweizer Nerzte".

I.

Daß ein Transportmittel, überall und zu jeder Jahreszeit verwendbar zu schnellem, sicherem und schonendem Krankentransport, dem Bergarzt oftmals von dringendem Besdürfnis sein kann, mögen die folgenden Beispiele dartun:

In der Schäferhütte auf dem Schafberg bei Pontresina ist im Herbst 1899 der Maler Segantini an Blinddarmentzündung gestorben; er konnte nicht operiert werden, weil ein Trans= port zu Tal mangels eines brauchbaren Trans= portmittels untunlich war. — Ein Jäger erhielt in den Bergen infolge Unfalls aus dem Gewehr einen Schuß durch die rechte Lunge; er wurde zu Tal gebracht, auf ein Sanitätsautomobil gelegt und ungefähr 30 km weit ins Krankenhaus gefahren. Parallel dieser Autostrecke geht die Bahnlinie. Auf gutem Ruhelager im nächsten Bahnzug wäre der Patient gewiß schonender, mit weniger Erschütterung und mit weniger Blutverlust transportiert worden. — Ein Typhuspatient konnte nicht evakuiert werden, weil man mit dem schweren Spitalichlitten wegen Schneeeinbruchs und Lawinengefahr nicht hätte durchkommen können: es folgten diesem Erkran= fungsfall im gleichen Hause acht weitere Typhuserfrankungen.

Der Schlitten, den ich mir erlaube, Ihnen vorzuzeigen, soll dem Bergarzt und dem Militärarzt in gebirgiger Gegend zum Transport von liegend zu transportierenden Kranken und Verletzten dienen. Er hat mir in der furzen Zeit eines halben Jahres schon mehre mals gute Dienste geleistet.

Sie sehen an den Vildern der Veilage die Verwendungsmöglichkeiten des Schlittens und die Anpassungsfähigkeit desselben an die versichiedensten Wegverhältnisse. Hierbei wollen Sie bemerken, daß die Vauart des Schlittens es zuläßt, nach Notwendigkeit eine Transportart durch die andere zu ersehen, ohne daß man den Patienten aus seiner Lagerung bewegen muß. Die Vilderserie 1—7 wurde mit militärischer Ermächtigung aufgenommen am 11. Oktober 1917 beim Transport eines Soldaten mit in Heilung begriffener Fußphlegmone. Auf dem letzten Vild 8 ersehen Sie den Vau des Schlittens.

Vild 1 zeigt den ruhenden Schlitten als Feldbett im Kantonnement. Derselbe läßt sich auch in allen den Fällen verwenden, wo man für den Patienten ein Ruhelager